

Aktive Basler Literaturkredit-Kommission

Autor(en): Werner Oberle
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1978

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1d0ddff3-4af5-4750-9618-975f424015f9>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Werner Oberle

AKTIVE BASLER LITERATUR- KREDIT-KOMMISSION

Die «Woche der Basler Literatur», die vom 4. bis zum 10. September 1978 durch Plakate, Texte in Schaufenstern, Lesungen, Radiospots, Bücherstände mit signierenden und diskutierenden Autoren und einiges mehr eine grössere Anzahl Autoren mit dem Publikum in Kontakt brachte, mag manchen Baslern zweierlei Tatsachen bekannt oder bewusst gemacht haben: es gibt mehr Basler Schriftsteller, als man gemeinhin denkt – in der «Wundergugge»-Broschüre waren 57 von ihnen vertreten –, und es gibt eine Kommission, die sich um die Förderung der Basler Literatur bemüht.

Zum Glück ist der Begriff «Basler» in diesen Zusammenhängen bisher noch nie abschliessend definiert worden. Das gestattet, auch in Basel zwar geborene, aber in alle Welt verschlagene Autoren und solche, die das Schicksal aus aller Welt nach Basel geführt hat, mit denen zusammen, die in ihren Schriften eine enge Beziehung zu Basel zeigen, als Basler zu bezeichnen; Basler Literatur ist das Werk dieser Basler Autoren.

Die Institution

Als 1921 Basel-Stadt als erster Schweizer Kanton einen jährlichen Kredit für die Förderung der Literatur bereitstellte, war dessen Zweck enger umschrieben: die fünftausend Franken sollten der «Förderung des heimi-

schen Schrifttums» dienen; erst seit 1956 heisst der entsprechende Budgetposten «Literaturkredit». Inzwischen hatte sich die Kreditsumme mehrmals geändert: auf Fr. 4500.– zunächst (und davon wurden 1925 erst noch Fr. 2000.– an die Staatskasse zurückgezahlt), dann auf Fr. 3600.–; im Jahre 1950 wurden erstmals mutig Fr. 10000.– eingesetzt, und seit 1963 stehen sogar Fr. 30 000.– zur Verfügung – eine bescheidene Summe, wenn man sie mit den Mitteln vergleicht, die aus dem 1919 eingeführten Kunstkredit (Fr. 300 000.–) geschöpft werden können, bescheiden auch, wenn man bedenkt, wie lange an einem Roman oder einem Theaterstück gearbeitet werden muss und was die Finanzierung eines Werkjahres für einen einzigen Schriftsteller kostet.

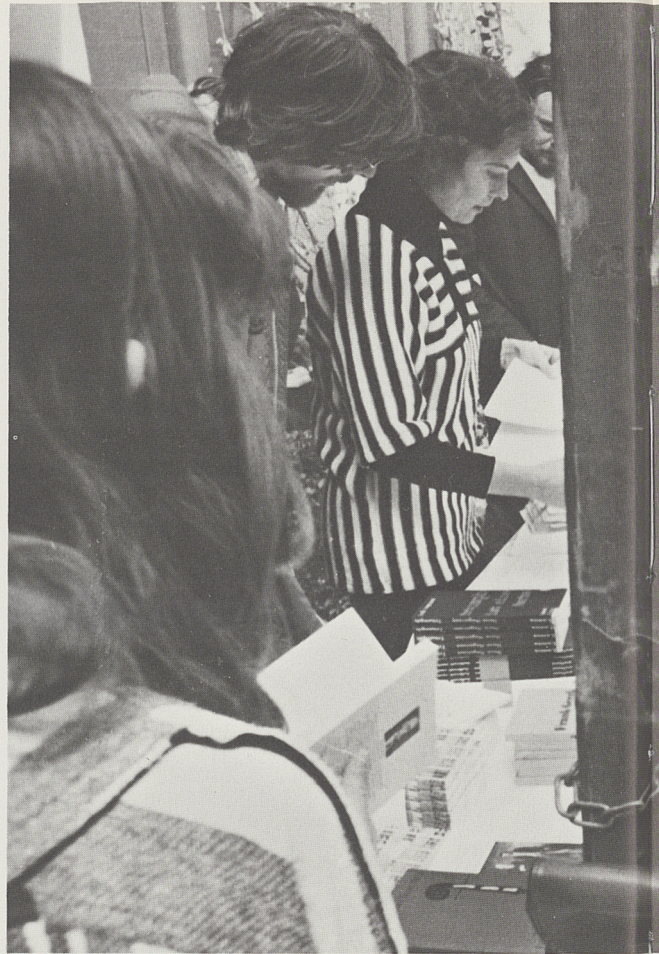
So wenig wie die Bezeichnung des Kredits sind auch die Arbeit der ihn verwaltenden Kommission und die Zusammensetzung dieses Gremiums reglementiert: Zusammensetzung und Arbeit entwickeln sich traditions-gemäss und der Aufgabe entsprechend. Präsident der Kommission ist jeweils der Vorsteher des Erziehungsdepartements; unter den Mitgliedern finden sich seit 1921 regelmässig Schriftsteller, Feuilletonredaktoren, Literaturkritiker, Lehrer, Buchhändler und Verleger; seit 1960 ist auch ein Mitarbeiter des Radios dabei. Die Sekretariatsarbeit wird

seit 1962 vom Erziehungsdepartement geleistet.

Wie wird gefördert?

Zu den «Ehrengaben», die im ersten Jahr verteilt wurden, kamen bald «Förderungs- und Unterstützungsbeiträge», Druckkostenbeiträge, Honorare für Publikationen, die von der Kommission veranlasst oder herausgegeben wurden, Entschädigungen für die Teilnehmer an Wettbewerben, an Lesungen im Inland und im Ausland; in zunehmendem Mass wurden auch Werkbeiträge zugesprochen (die in mehreren Fällen auch einen Beitrag in gleicher Höhe aus eidgenössischen Mitteln nach sich zogen).

Die direkten Zuwendungen an die Autoren bilden aber nur einen Teil dessen, was für die Basler Literatur und ihre Verfasser getan wurde und wird. Immer wieder hat die Kommission Anthologien und Hefte mit Texten von Basler Autoren herausgegeben oder unterstützt: das «Basler Dichterbuch» von 1921 und das von 1935, «Basilea Poetica» (1955), «17 Basler Autoren» (1963), «Blätter des Basler Literaturkredits» (Nummern 1 bis 9, 1966–1969), «Basler Texte» (Nummern 1 bis 8, 1968–1978). Mehrfach wurden Wettbewerbe veranstaltet: für grössere dichterische Arbeiten (1933), für baslerische Laientheaterstücke (1938), für baslerisches Kindertheater (1938), zur Förderung junger Basler Autoren (1948), für Novellen mit baslerischem Einschlag (1951), für schriftdeutsche Hörspiele (1951), für Basler Novellen mit dem Thema «Fasnacht» (1957), für Novellen (1959), mit jungen Autoren (1963). Mit Hilfe dieser anonymen Wettbewerbe sollten jüngere und bestandenere Autoren angeregt werden, Texte zu einem bestimmten Thema oder in einer bestimmten Form zu verfassen. Wenn dieses Ziel in einzelnen Fäl-



len auch erreicht wurde, empfanden doch zahlreiche Autoren die Themenstellung eher als einengend anstatt als anregend, oder sie waren kaum bereit, eine andere Arbeit liegen zu lassen, um einen Text einreichen zu können, der den Vorschriften entsprach. Aus diesem Grund ging die Kommission von 1966 an dazu über, einzelne Autoren zu öffentlichen Lese- und Diskussionsabenden einzuladen und Proben ihrer Arbeit zu publi-



zieren; zum Zug kamen neben den von der Kommission Angefragten alle diejenigen, die sich – z.T. aufgrund von Zeitungsinseraten – selber meldeten. In der «Woche der Basler Literatur» ging man noch einen Schritt weiter: neben den Leseabenden mit Autoren, die von der Kommission eingeladen worden waren, fand ein «Je-ka-mi»-Abend statt, an dem jedermann ohne Voranmeldung seine Texte vortragen konnte;

Basler Literaturwoche. Jung und alt nimmt regen Anteil.

mehrheitlich unbekannte Autoren kamen in beträchtlicher Zahl, und das Publikum hörte und diskutierte engagiert.

Lesungen in andern Städten, vor allem des Auslands, helfen mit, Basler Autoren anderswo bekannt zu machen, und bringen die Autoren ins Gespräch mit neuen Leserkrei-

sen. Die Kommission hat diplomatischen und konsularischen Stellen und interessierten literarischen Kreisen geeignete Autoren vermittelt und hat jeweils die Honorare bezahlt. Auf diese Weise kamen Texte von Basler Autoren zum Beispiel in München, Wien, Braunschweig und in der Regio zu Gehör.

Der Förderung einzelner Autoren und zugleich des Bewusstseins, dass es auch eine Basler Literatur gebe, dienen die erwähnten, seit 1968 erscheinenden «Basler Texte», in denen jeweils Werke von zwei bis drei Autoren abgedruckt sind. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Erstdrucke lebender Basler Schriftsteller. Honorare und Druckkosten werden aus den Mitteln des Kredits bestritten.

Die ältere Basler Literatur wurde aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Literaturkredits mit einer Anthologie in Erinnerung gerufen: im Jahr 1972 ist sie unter dem Titel «Basler Horizonte/Literarische Texte von 1910 bis 1970» erschienen.

Auf Anregung der Kommission führt die Basler Universitätsbibliothek seit 1970 auch ein «Basler literarisches Archiv», in dem, soweit möglich, alle Texte von Basler Autoren älterer und jüngerer Zeit gesammelt und dem Publikum zur Verfügung gehalten werden; in ihm finden sich auch Manuskripte und literarische Nachlässe.

Mit der Unterstützung der Literaturkredit-Kommission arbeitet zur Zeit Hans Werthmüller, selber ein Basler Autor (bernischer Herkunft), an einer illustrierten Literaturgeschichte «Tausend Jahre Literatur in Basel»; das Werk wird im Jahre 1980 erscheinen.

Mit all diesen Zuwendungen, Veranstaltungen, Anregungen und Publikationen versucht die Kommission drei Aufgaben zu erfüllen: zu zeigen, was in Basels literarischer

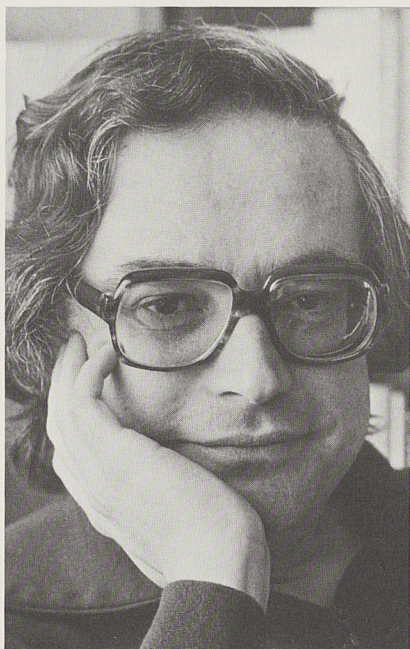
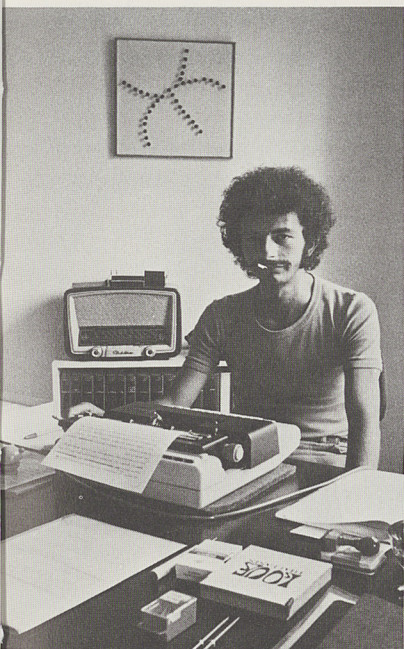
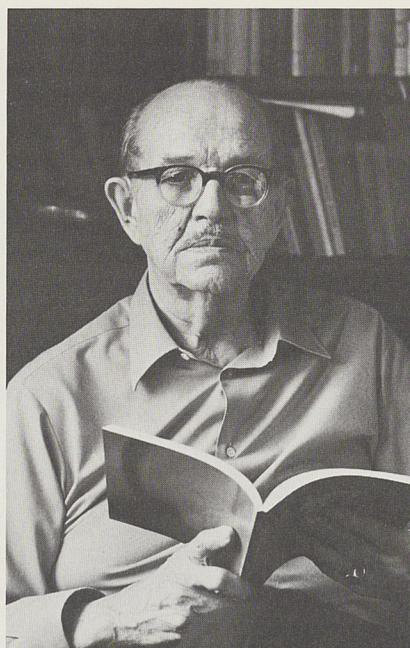
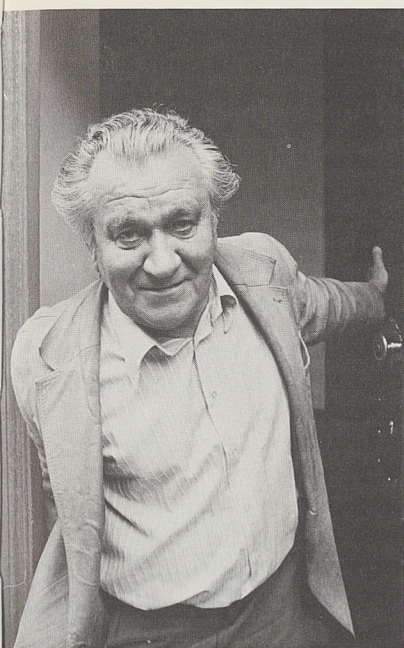
Szene geschehen ist und geschieht; zu helfen, dass Basler literarische Werke zu den Lesern kommen; vor allem aber jüngeren Autoren die Möglichkeit zu verschaffen, dass sie schreiben können und publiziert werden.

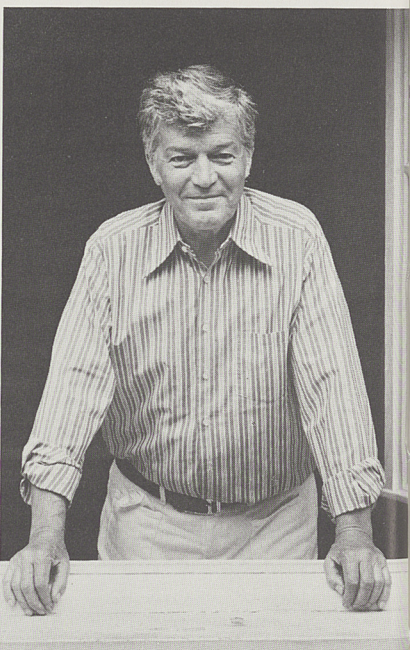
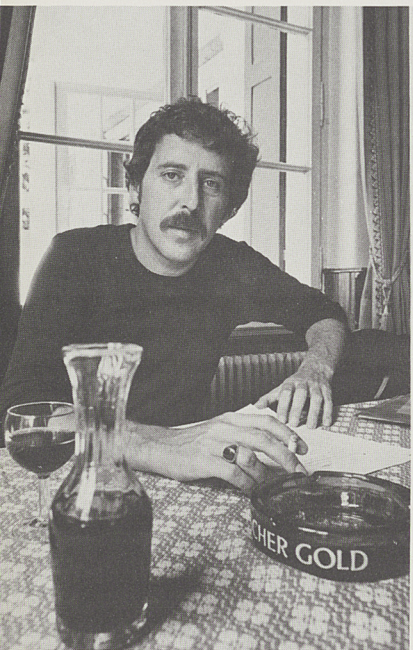
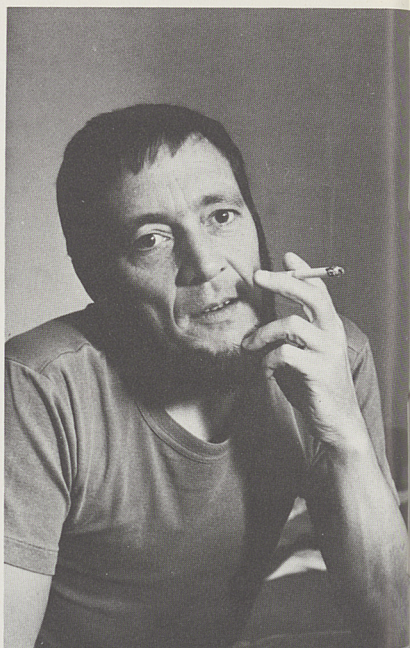
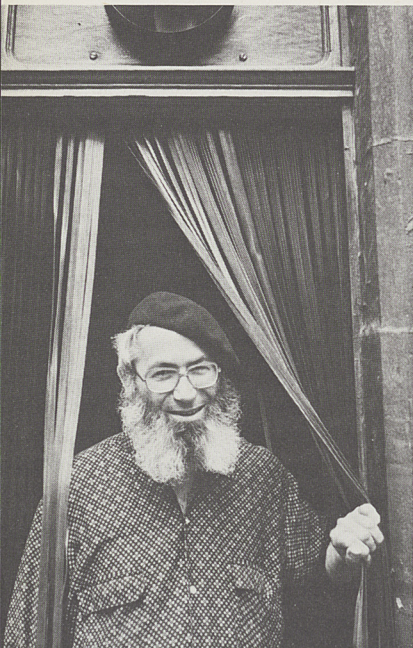
Gelegentlich wird beanstandet, dass die Kommission keinen «Basler Dichterpreis» verleihe. Sie hat das bewusst bisher nicht getan. «Dichterpreise» setzen entweder ein Einzugs- und Absatzgebiet literarischer Produktion voraus, das ihnen, zusammen mit der illustren Jury, Bedeutung verschafft, oder sie müssen so dotiert sein, dass sie die Summe eines Werkbeitrags wesentlich überschreiten – wer aber verleiht einen solchen Preis einem Anfänger? Berühmte französische Literaturpreisgerichte wählen aus der gesamten französischsprachigen Literatur aus und bewirken mit ihrem – heute gering dotierten – Preis eine internationale Publizität; hochdotierte Preise anderer Länder werden in der Regel solchen Autoren verliehen, deren Werk bereits Umfang und Ruf hat. Die Basler Literaturkredit-Kommission hat bisher darauf verzichtet, mit Goncourt- oder Femina-preisen zu konkurrieren; sie hat es vorgezogen, das zur Verfügung stehende Geld für die erwähnten Aufgaben zu verwenden, anstatt arrivierte Autoren mit einem Geldbetrag zu ehren, der weniger Arrivierten fehlen würde.

Wer wird gefördert?

Die Literaturkredit-Kommission verwaltet den Literaturkredit selbständig; sie beschliesst über Beiträge, Zuschüsse, Über-

Im Basler Bereich wirkende Schriftsteller: Rainer Brambach, Robert B. Christ (alias Fridolin und Glopfgaischt), Dr. Felix Burckhardt (alias Blasius), Christoph Geiser, Dieter Forte, Frank Geerk...





nahme von Publikationskosten usw. Sie diskutiert in ihren Sitzungen die Gesuche, die ihr von einzelnen Autoren oder literarischen Gruppen unterbreitet werden; sie versucht aber auch, selber Förderungswürdige zu entdecken. Vor der Diskussion prüfen die Mitglieder zu Hause die eingegangenen Texte, deren Qualität das einzige Kriterium für den Entscheid bildet. Der Entscheid selbst wird durch einen Mehrheitsbeschluss gefasst. Ob die Kommission immer richtigentscheide, sei offengelassen; die staatliche Literaturförderung hat die gleichen Probleme wie jede andere staatliche Kunst- und Kulturförderung in einer Demokratie. Dank der Verschiedenheit der Anlagen, Auffassungen, Ausbildungen und beruflichen Tätigkeiten der Mitglieder kann man zwar annehmen, dass in der Diskussion die verschiedensten Standpunkte, die verschiedensten Ansichten von der Qualität eines Textes vertreten werden; andererseits lässt es sich nicht vermeiden, dass ein Einzelner, der in einem konkreten Fall vielleicht recht hätte, von den andern überstimmt wird und als Mitglied der Kommission einen Entscheid mitvertreten muss, den er allein nicht gefällt hätte. Unvermeidlich ist ferner, dass hin und wieder einzelne Stimmen in der Öffentlichkeit oder einzelne Autoren nicht begreifen, warum im einen Fall gefördert und im andern Fall nicht gefördert wird. Die Kommission ist weder ein privater Mäzen, der mit seinen Mitteln tut, was ihm, dem Einzelnen, passt, noch ein Gremium von Li-

nientreuen, die für die Einhaltung einer Doktrin sorgen müssen. Die Mitglieder bemühen sich nach ihren Fähigkeiten, das ihnen richtig Scheinende in der Kommission zu vertreten. Im Bewusstsein ihrer Bedingtheit setzt sich die Kommission immer wieder selber der Kritik und damit der Möglichkeit zu Korrekturen aus, u.a. durch die Veröffentlichung ihrer Beschlüsse, durch öffentliche Diskussionen mit oder über Autoren, die von ihr unterstützt werden, durch Veranstaltungen, an denen auch die zu Wort kommen, die nicht oder noch nicht gefördert worden sind. Im übrigen weiss sie, was Goethe in seinen «Maximen und Reflexionen über Kunst» geschrieben hat: «Die Kunst kann niemand fördern als der Meister. Gönner fördern den Künstler, das ist recht und gut; aber dadurch wird nicht immer die Kunst gefördert.» Immerhin sind vom Basler Literaturkredit Autoren unterstützt worden – z.T. lange, bevor sie für einen «Dichterpreis» in Frage gekommen wären –, deren Bedeutung unbestritten ist: unter anderen Siegfried Lang, Felix Moeschlin, Jakob Schaffner, John F. Vuilleumier, Cecile Ines Loos, Hermann Schneider, Rudolf Graber, Traugott Meyer, Friedrich Glauser, Cäsar von Arx, Albert Steffen, Jürg Federspiel, Rainer Brambach, Werner Schmidli, Hans Werthmüller; einige weitere, jüngere, können noch zu dieser Bedeutung gelangen. Andere, heute weniger Bekannte, hatten ihre Bedeutung in einem bestimmten Bereich oder in einer bestimmten Zeit. Offen bleibt die Frage, wie viele Autoren eine Förderung verdient hätten, aber keine oder nur ungenügende Unterstützung bekommen haben und deshalb zu schreiben aufhörten oder unbekannt geblieben sind. Diese offene Frage begleitet die Arbeit der Kommissionsmitglieder bei der Lektüre zu Hause und in der Diskussion im Gremium.

...Hans Häring, Erica Maria Dürrenberger, Christoph Mangold, Werner Schmidli, Elisabeth Meylan, Hans Werthmüller.